Michael Bendorf am 25.10.26

Israel – Todgesagte leben länger

Um Himmels Willen!

Um Himmels Willen! Nicht wenigen von uns werden diese Worte schon einmal über die Lippen gekommen sein. Sie sind ein Ausdruck des Erschreckens, des Entsetzens, der Abwehr. Hier passiert gerade etwas, was so nicht sein sollte. Im Regelfall sagen wir diese Worte auch mit großer emotionaler Beteiligung. Und unsere Gefühle sind alles andere als positiv.

Um Himmels Willen mag mancher auch im Hinblick auf den dauerhaften Konflikt in Israel gedacht oder gesagt haben. Um Himmels Willen, das darf doch nicht wahr sein. Da war dieses grauenhafte, ja bestialische Massaker an jüdische Israelis am 7. Oktober im Jahr 2023. Über 1.200 Menschen wurden erbarmungslos getötet. Egal, wer sie waren, ob Soldaten, Frauen, Kinder, Alte, Kibbuzniks, Techno-Fans, Polizisten, Landarbeiter, Religiöse, Säkulare oder was auch immer.– Hauptsache Jude. Das war die einzige Kategorie, die zählte – um Himmels Willen. Ich hatte die Möglichkeit, entlang des Gazastreifens einige Orte der Zerstörung zu besuchen, einschließlich dem Platz des Nova-Festivals, und mit Überlebenden zu sprechen. Es war nur schwer zu ertragen, was ich sah und hörte.

Um Himmels Willen haben wir wieder ausgerufen, als die Antwort Israels im Gaza nicht aufhören wollte und ein bisher ungeahntes Ausmaß eingenommen hat. Über 70.000 Palästinenser sind ums Leben gekommen. Rund 80% der Gebäude sind beschädigt oder zerstört. Mehr als die Hälfte aller Gebäude gilt als vollständig zerstört. Die Bilder der palästinensischen Flüchtlinge zu Hunderttausenden werden in die Geschichtsbücher eingehen. Die zerbombten Städte, die hungernden, obdachlosen und verzweifelten Frauen, Kinder und Alten: Sie werden in die Geschichtsbücher eingehen. Ihre Bilder sind millionenfach gespeichert auf unzähligen Servern. Unaus löschbar im weltweiten Netz und auch in unseren Köpfen. Diese Bilder prägen uns. Dieses Leid anzuschauen ist nahezu unerträglich. Um Himmels Willen.

Seitdem ist die Welt in Aufruhr. Teilweise gehen die Menschen zu Hunderttausenden auf die Straße, um gegen Israel zu demonstrieren. Sie rufen „Free Palestine!“ und „Stop the Genocide!“. Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Braunschweig sagte auf einer Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht: „Heute stehen wir hier … und sind verunsichert über den zunehmenden Antisemitismus, ja sogar Hass auf Juden auf deutschen Straßen seit dem 7. Oktober.“ Um Himmels Willen: Müssen Juden wieder Angst haben? In Deutschland? In England? In Frankreich? In den USA? Seit dem

Massaker an die israelischen Juden ist die Zahl der antisemitischen Vorfälle in Deutschland, in der EU, in Australien, in Russland und auch in den USA sprunghaft gestiegen. Neben der der jüdischen und familiären Verbundenheit mit Israel spielt der zunehmende Antisemitismus eine besondere Bedeutung für die Auswanderung von Juden nach Israel. Rund 25.000 nehmen jährlich ihr Einwanderungsrecht nach dem Israelischen Rückkehrgesetz in Anspruch genommen. Und gerade der jüngeren Generation werden hoffnungsvolle Ausbildungs- und Berufsperspektiven geboten.

Die Wiederherstellung der Nation

Wir alle fragen in diesen Tagen nach prophetischer Orientierung. Wie geht es dort weiter? Was dürfen wir vom Wort Gottes her erwarten? Einen besonderen Fokus haben wir bereits in unserer Textlesung aus Hes 37 gehört. Das ist die so genannte Vision von den Totengebeinen. Der alttestamentliche Prophet Hesekiel wird vom Herrn in ein wahres Todestal voller ausgetrockneter Knochen geführt, die überall verstreut herumliegen. „Menschensohn, werden diese Gebeine wieder lebendig?“ (Hes 37,3), so die Frage Gottes an seinen Propheten. Was soll er darauf antworten? Rein menschlich besteht keine Möglichkeit mehr, es ist zu spät, vorbei. Aber, wenn Gott diese Frage stellt …

Und jetzt offenbart Gott seinem Propheten, was er mit diesen toten und verstreuten Gebeinen vorhat. Und genau das, was er ihm nun offenbart, soll Hesekiel dann auch über diesen Gebeinen weissagen. Gott selbst spricht nun die Knochen an (**Folie 1**): „*Siehe, ich bringe Odem in euch, dass ihr wieder lebendig werdet. Und ich lege Sehnen an euch und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut, und ich gebe Odem in euch, dass ihr wieder lebendig werdet. Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin*“ (Hes 37,5.6).

Und dann steht da der Prophet und spricht genauso prophetisch zu den Gebeinen: „*Und ich weissagte, wie mir befohlen war.*“ Er spricht diesen Knochenhaufen an und macht darin eine übernatürliche Erfahrung; er erlebt die Kraft Gottes (**Folie 2**): „*Da entstand ein Geräusch, als ich weissagte, und siehe, ein Getöse, und die Gebeine rückten zusammen, Gebein an Gebein.*“ Diese toten Knochen kamen genauso zusammen, wie Gott es wollte. Es war der Geist Gottes, der sie einfach so zusammenführt, als wenn es das Normalste von der Welt wäre! Aber es passiert noch mehr (**Folie 3**): „*Und ich sah, und siehe, es entstanden Sehnen an ihnen und Fleisch wuchs, und Haut zog sich über sie oben darüber* …“

Nicht weniger als eine Neuschöpfung, eine Wiedergeburt des Volkes Israel und eine nationale Wiederherstellung soll Hesekiel prophezeien. Das ist ein prophetisches Wort für unsere Zeit. Dieses Wort erfüllt sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts vor unseren Augen und den Augen einer ganzen Welt.

Hesekiel hört ein „Getöse und die Gebeine rücken zusammen“ (Hes 37,7). Ein Getöse ist alles andere als lautlos. Es ist ein Lärm, manche Übersetzungen sprechen von einem lauten Rauschen. Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Einwanderungswellen des jüdischen Volkes zurück in das Land, das Gott ihnen damals gegeben hatte, um in ihrer Mitte zu wohnen. Und je mehr kamen, desto lauter wurde es. Es erregte weltweit Aufsehen; es zerriss fast die Welt, weil sie nicht wusste, wie sie darauf reagieren sollte. Viele waren aufgerieben von all den Pogromen und Verfolgungen, die die Juden insbesondere in Ost- und Mitteleuropa erlitten haben - bis zum Holocaust, der es sich zum Ziel gesetzt hat, alles jüdische Leben auf dieser Erde auszulöschen.

Die Betroffenheit wich mit dem Anstieg der arabischen Empörung über die Ausbreitung der Juden im damaligen Palästina. Immer mehr Gebeine rückten zusammen und flohen aus Europa und weltweit; das Getöse wurde immer lauter. Die Gebeine organisierten sich, bauten Siedlungen auf, errichteten eine Infrastruktur, förderten Bildungseinrichtungen, entwickelten Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Die Gebeine bekamen Sehnen, Fleisch wuchs, Haut entstand - am Ende stand der Staat Israel im Mai 1948. Eine nationale Wiederherstellung nach Jahrhunderten: Gott beschreibt diese Wiederherstellung so (**Folie 4**): „*Siehe, ich öffne eure Gräber und lasse euch aus euren Gräbern heraufkommen als mein Volk und bringe euch ins Land Israel*“ (Hes 37,12). Die Todgesagten kommen als „sein Volk“ ins Land Israel. Sie lassen die Gräber Europas, die Gräber der Ghettos und der Konzentrationslager hinter sich.

Die Todgesagten kommen als „sein Volk“ ins Land Israel. Volk und Land kamen wieder zusammen. So wie es immer das Anliegen Gottes im AT war. Selbst säkulare Juden haben diese tiefe Ahnung in ihrem Herzen, dass Volk und Land eine untrennbare Einheit bilden. Für die ersten jüdischen Einwanderer zum Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Land der neue Tempel. Sie brauchten keinen neuen Tempel in Jerusalem. Sie bauten ihren Tempel mit Spitzhacke, Spaten und Schaufel.

Ich zitiere das Zeugnis eines jungen Mannes aus den 1920er Jahren aus dem Buch „Mein gelobtes Land“ von Ari Shavit, das zu den bewegendsten und erfolgreichsten Büchern der jüngeren jüdisch-israelischen Literatur gehört:

„Wir waren auf uns allein gestellt. Wir haben die Vergangenheit hinter uns gelassen. Wir haben uns von allem abgeschnitten, wer wir waren. … Über Nacht wurden wir herausgerissen aus der reichen Erde der Kultur unserer Eltern … Dann, nachdem wir entwurzelt wurden, wurden wir mit Gewalt durch eine höhere Hand auf dieses unfruchtbare Land geworfen … Im Angesicht mit diesen Elementen, im Angesicht mit

dieser brutalen Existenz gibt es keinen Schutz. Und hier müssen wir unser neues Leben formen. Aus diesen Felsen müssen wir unser neues Fundament herausmeißeln. Wir müssen graben, tief graben, um die Quelle zu finden, die unser neues Leben nähren und inspirieren wird.“

Sie kommen in ein Land als „sein Volk“, wie es Hesekiel sagt. Ein Land, in dem andere leben, und graben tief, um die Quelle zu finden, die sie nähren und inspirieren soll.

Wir leben in einer gewaltigen, in einer ganz besonderen Zeit. Sind wir uns dessen bewusst? Die Erweckungsprediger der Jahrhunderte zuvor haben sich danach gesehnt, dass sie das erleben, was wir erleben. Noch 1878, wenige Jahre vor der ersten jüdischen Auswanderbewegung, hielt der berühmte Baptistenprediger Charles Spurgeon seine berühmte Predigt „Der Weinstock Israel“. Von jüdischen Einwanderungswellen wusste er damals noch nichts; geschweige denn von einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk oder einem Staat Israel. Aber in seiner Predigt unterstrich er deutlich, dass er an die alttestamentlichen Prophetien über Israel glaubte und die Wiederherstellung der Nation Israel im Land wörtlich verstand. Der Weinstock Israel wird wieder gepflanzt. Er war zutiefst überzeugt, dass sich Gott in seiner Barmherzigkeit wieder Israel zuwenden würden. Was er nur glauben konnte, können wir heute sehen.

Und zugleich ist natürlich wichtig: Wir dürfen diese Verheißung nicht eindimensional politisieren und damit die heutige Siedlungspolitik der israelischen Regierung kritiklos legitimieren.

Die geistliche Wiedergeburt

Dieses Getöse ist noch nicht abgeschlossen. Wir lesen in Hes 39, also bald nach dieser Vision, dass Gott Hesekiel ein weiteres Wort gibt (**Folie 5**):

„Und sie werden erkennen, dass ich der Herr, ihr Gott bin, da ich sie zwar gefangen zu den Nationen weggeführt habe, sie aber wieder in ihr Land sammle und keinen mehr von ihnen dort zurücklasse. Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, HERR.“ Hes 39,28.29

Der HERR ist ein Sammler. Er ist ihr Sammler; er ist, „ihr Gott“. Er sammelt sie aus den Nationen in „ihr Land“. Keinen will er zurücklassen. Keinen einigen Juden. Aus heutiger Sicht fehlen noch rund 8 Mio. Juden, die noch weltweit zerstreut sind und in der Diaspora leben. Über sieben Millionen allein in den USA und eine knappe Mio. in Europa.

Wenn prophetisch absehbar ist, dass noch viele kommen werden, ja alle, dann haben wir eine Ahnung, wie laut das Getöse in Israel sein wird. Und dann heißt es hier anschließend,

dass Gott nach dieser Sammlung sein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen wird, wenn er seinen Geist über das Haus Israel ausgegossen hat. Der Sammlung folgt eine Offenbarung Gottes: Eine Messiasoffenbarung in Jesus durch den Heiligen Geist. Es wird eine Erweckung des Volkes Israel geben.

So lesen wir es auch in der Prophetie von den Totengebeinen: Hesekiel sieht ein Zusammenrücken der Gebeine, Sehnen, Fleisch, Haut, aber dann ruft er aus: „Es war noch kein Odem in ihnen." Eine nationale Wiederherstellung, ja, aber noch keine geistliche Neugeburt. Der Odem, der Geist Gottes, war noch nicht da. Und Hesekiel soll noch einmal prophetisch reden: „Weissage dem Odem, weissage Menschensohn, und sprich zu dem Odem: So spricht der Herr, HERR: Komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Erschlagenen an, dass sie wieder lebendig werden! Da weissagte ich, wie er mir befohlen hatte, und der Odem kam in sie und sie wurden wieder lebendig." Das sieht Hesekiel in seiner Vision und Gott erklärt ihm, was das zu bedeuten hat: „Und ich gebe meinen Geist in euch, dass ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der Herr, geredet und es getan habe, spricht der HERR" (Hes 37,14).

Was für eine bewegende Vision, die der Prophet hier erlebt. Und er erkennt darin auch eine göttliche Reihenfolge: Zuerst die Rückführung in das Land, zuerst die Sammlung Israels. Und dann erst nach der nationalen Wiederherstellung erfolgt die Ausgießung des Geistes über sein Volk, damit sie ihn erkennen. Gott beendet die Vision mit den Worten: „Und ich gebe meinen Geist in euch, dass ihr lebt … und ihr werdet erkennen, dass ich, der Herr, geredet und es getan habe, spricht der HERR."

Israel wird seinen Messias erkennen; es wird Jesus erkennen – und in ihm seinen Gott. Bevor Jesus wiederkommen wird in Herrlichkeit, wird er Israel lebendig machen. Das ist die Treue Gottes. Es wird zu einer tiefen Versöhnung zwischen Jesus und seinem Volk kommen.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Vision, die ich vor einigen Jahren in meinem Hotelzimmer im Kibbuz am See Genezareth erhalten habe. Es war ein Film, der vor meinem inneren Auge ablief. Ich sah, wie das jüdische Volk in großer Not und Eile auf der Flucht war. Die Menschen konnten kaum Gepäck mitnehmen, so schnell mussten sie fliehen. In ihren Augen sah ich große Angst und Schrecken, Erschöpfung, Zermürbung und Hilflosigkeit. Und ich sah mich, wie ich die ganze Zeit auf Abstand neben ihnen herlief und mit Sorge und innerer Anteilnahme auf sie schaute. Es waren so viele Menschen auf der Flucht, dass ich das Ende ihrer Menge nicht erblicken konnte. Nach einiger Zeit erschien plötzlich ein gleißendes Licht, das über ihnen aufging, erstrahlte und sie auf nicht beschreibbare Weise in seine Gegenwart nahm. Ich sah in den Gesichtern der Juden zunächst ein Erschrecken, dann ein ungläubiges, ja fassungsloses Staunen. Dem folgten Tränen der Freude, in denen zugleich ein tief sitzender Schmerz gelöst wurde. Es war für

dieses ganze Volk wie ein Nach-Hause-Kommen, eine Heimkehr, ein tiefes Ankommen bei dem, durch den sie sind und dem sie gehören.

Dann erlebte ich in der Vision plötzlich einen Szenenwechsel. Ich sah mich, wie ich intensiv Ahnenforschung in einem Raum vor einem Computer betrieb – in der Hoffnung, dass ich jüdischer Abstammung sein könnte und auch ich zu diesem Volk gehören möge. Als ich mich so sah – ich hatte in der Vision ja keinen Einfluss auf mein Handeln –, sagte ich zu Gott: „Herr, was passiert hier? Was mache ich da? Ich gehöre zu dir und habe deinen Geist, der in mir lebt. Warum sollte ich mir wünschen, ein Jude zu sein?“ Und dann sprach der Heilige Geist zu mir und sagte: „Meine Zuwendung zu meinem Volk wird so gewaltig sein, dass jeder sich wünschen wird, ein Jude zu sein. So sehr will ich mich in Liebe meinem Volk zuwenden.“

Das ist die Wiedergeburt des Volkes. Sie wird geistlich sein. Und dann wird Jesus kommen. Es wird sich das erfüllen, was Jesus in Jerusalem kurz vor seiner Kreuzigung zu seinem Volk gesagt hat: „Von jetzt an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr ruft: ›Gesegnet sei er, der im Namen des Herrn kommt!“ (Mt 23,39).

Diese Aussage bedeutet nichts anderes: Wenn ihr mich als den Messias Israels erkennt, dann werdet ihr mich wiedersehen, dann werde ich wiederkommen. Verstehen wir das? Jesu bindet seine Wiederkunft an die Erweckung seines Volkes. Es soll ihn erkennen und erwarten. Und dieses geistliche Erkennen geht eben nur über den Geist, der noch einmal über das Volk ausgegossen werden soll.

Ja, wir können Israel heute in vielerlei Hinsicht kritisieren und ausrufen: Um Himmels Willen! Aber viel entscheidender ist es, dass wir mit Hesekiel diese prophetische Haltung einnehmen und jetzt geistliche Geburtshelfer für das jüdische Volk sind. Rufen wir in unseren Gebeten aus: „So spricht der Herr, HERR: Komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Erschlagenen an, dass sie wieder lebendig werden!“

Wenn dieser Geist kommt und Israel erweckt, dann wird es auch zu einer ungeahnten Versöhnung mit den Palästinensern kommen. Davon bin ich überzeugt. Sie hat ja schon längst begonnen bei den messianischen Juden, die an Jesus glauben. Wir sehen schon die erste Frucht. Hesekiel deutet es in Hes 47,22 an: Juden und die „Fremdem“ werden Seite an Seite im verheißenen Land leben - versöhnt und geeint im Messias: „Sie sollen euch gelten wie Einheimische unter den Söhnen Israels.“ Haben wir diese prophetische Orientierung im Blick!